

Lucrezia Hartmann

EIN UNBEKANNTER GARTENPLAN

Ein Quellenfund im Fürstlich Quadt'schen Archiv in Isny

Während einer Recherche im Fürstlich Quadt'schen Archiv in Isny stieß ich vor einigen Jahren auf einen aufgerollten Gartenplan, der zwischen zahlreichen anderen verstaubten Rollen in einem Wandregal lagerte.¹ Beim Öffnen der Rolle fiel sofort die große Qualität der kolorierten Federzeichnung ins Auge, dann aber zur großen Überraschung auch diese Signatur: *Entworfen und gezeichnet von M. F. Weyhe aus Düsseldorf*. Wie sich zeigen sollte, war es ein beachtenswerter Fund, denn der Urheber des Plans war kein Unbekannter, sondern der angesehene Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe (Bonn 1775–1846 Düsseldorf), der Plan aber ein unbekanntes Werk, das aus unerfindlichen Gründen vor mehr oder weniger als zweihundert Jahren in der Versenkung verschwunden und nur durch den oben erwähnten glücklichen Zufall wieder ans Tageslicht gelangt ist.



Abb. 1: Gartenplan von Maximilian Friedrich Weyhe. Archiv des Fürsten von Quadt zu Wykradt und Isny, A K unverz.

DER GARTENPLAN

Das Blatt aus festem Papier mit den Maßen 80,8 x 56,4 cm zeigt den detaillierten Entwurf für einen Garten, an dessen unterem Rand der Maßstab in rheinländischen Dezimal Fuß, weiter rechts in der Ecke die Signatur eingetragen ist. Leider fehlen Titel, Datum und Nordpfeil (Abb. 1).

Zunächst fällt der Umriss des Grundstücks auf: ein fast gleichseitiges Dreieck, dessen linke Seite einen auffälligen Doppelknick aufweist. Die reale Länge zweier Seiten beträgt dem Maßstab zufolge etwa 600 Fuß = gut 188 m, die der dritten (rechten) Seite etwa 550 Fuß = etwa 170 m. Die untere Seite ist offenbar die Straßenseite. Den größten Raum nimmt eine von einem Wegenetz durchzogene parkartige Gartenanlage ein. Auffallend davon abgetrennt fügt sich in die linke Ecke ein kleinerer geradlinig gestalteter Bereich ein.

Dort befinden sich ein Hof und an dessen Straßenseite ein hufeisenförmiges Gebäude – zweifellos das Wohnhaus. Böschungen trennen den Hof von einem Rasenstück gegenüber dem Haus sowie von einem Nutzgarten im linken äußersten Winkel, zu dem eine Treppe führt. Gegenüber, auf der rechten Hofseite, öffnet sich in der Mauer der Zugang zum Garten.

Tritt man durch dieses Tor, befindet man sich in einem durch einen Gehölzgürtel beinahe hermetisch gegen die Umgebung abgeschirmten Gartenraum, dessen Grenzen dicht gesetzte hohe schlanke Laubbäume markieren. Den Gehölzgürtel begleitet ein sanft geschwungener Rundweg, von dem sich abwechslungsreiche Blicke in und über den Binnenraum bieten. Vom Rundweg abzweigende, ebenfalls geschwungene Wege laden ein zu Gängen durch eine malerische Gartenlandschaft, in der sich zwischen Baum- und Strauchzonen Wiesen ausbreiten und alleinstehende Bäume und Büsche sowie Blumenbeete Akzente setzen. Reihen von Sträuchern und kleinen Bäumen entlang von Gehölzsäumen, Alleen sowie ein in das Grün eingebetteter Weiher sind zu entdecken (Abb. 2).

Mehrere Sichtachsen queren das Gelände. Schon beim Betreten des Gartens durch das Hoftor sieht man geradeaus über eine langgestreckte, von Gehölzen gerahmte Wiesenpartie bis zur rechten Ecke. Wendet man sich dagegen etwas nach links, öffnet sich eine Blickachse bis zum Weiher. Auch von einem Aussichtspunkt in dem auf-

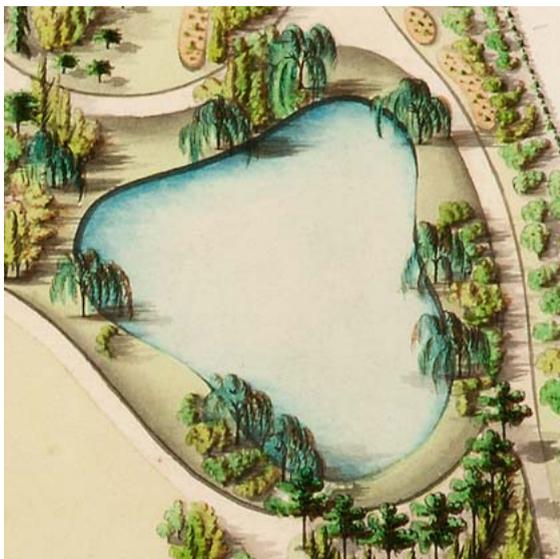


Abb. 2: Detail: Weiher

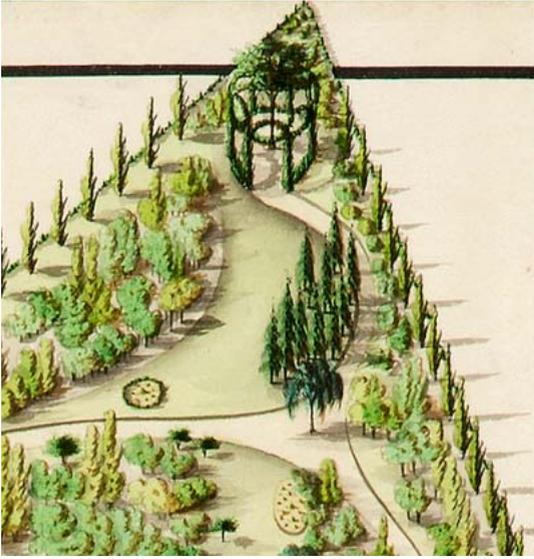


Abb. 3: Detail: Laube

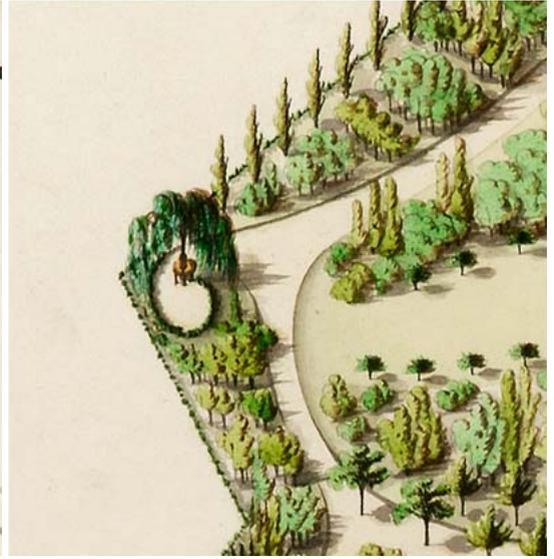


Abb. 4: Detail: Ruheplatz mit Baum und Ringbank

fallenden Knick der linken Seite wird das Auge zum Weiher gelenkt. Schließlich eröffnet sich eine weitere Blickachse von der Laube in der oberen Ecke hinüber zur gegenüberliegenden, unteren Seite. Alle diese Sichtbeziehungen lassen innerhalb der deutlich artikulierten Gartengrenzen auch Weite erfahren.

An das Erlebnis von Intimität ist ebenfalls gedacht. Dafür bieten sich Stellen an wie in der oberen Ecke die berankte Laube (Abb. 3), im Knick der linken Seite der runde, vermutlich auf einer Anhöhe gelegene Ruheplatz, den ein Baum mit ausladender Krone und ringförmiger Sitzbank beschattet (Abb. 4), unweit des Hofbezirks der von hohen

Bäumen umstellte kreisrunde Platz am Wegrand (Abb. 5), und schließlich das halbrunde, von Bäumen und Buschwerk eingehegte Plätzchen am Weiher (Abb. 2).

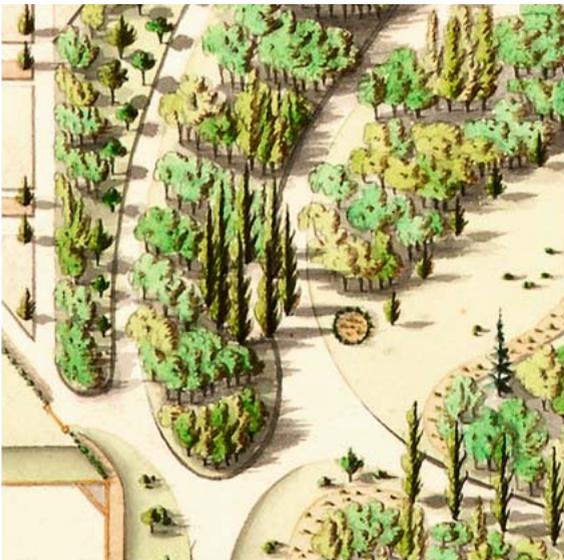


Abb. 5: Detail: Ringpflanzung

Der Plan ist bis in die kleinsten Details sorgfältig gezeichnet. Die verschiedenen Gehölzarten sind nach Wuchs und Farbe deutlich charakterisiert, sodass man zwischen Nadel- und Laubbäumen und zudem zwischen verschiedenen Baumarten unterscheiden kann. Vier verschiedene Grüntöne sind zu erkennen (Abb. 6). Nirgends sind die Schatten der Gehölze vergessen. Bei den hohen Bäu-

men entlang der Grundstücksgrenzen handelt es sich ziemlich sicher um die im frühen 19. Jahrhundert als Parkbäume beliebten und von Weyhe bevorzugten Pyramidenpappeln. Trauerweiden oder -birken umstehen den Weiher, auch den Aussichtsplatz am Knick der linken Seite beschattet ein Baum mit hängender Krone. Die kleineren Bäume entlang von Wegen und Gehölzsäumen sind wahrscheinlich überwiegend Obstbäume.

Schattierungen deuten Höhenunterschiede an, zum Beispiel bei der Uferböschung rund um den Weiher und beim Abhang des kleinen Aussichtshügels links wie auch bei den schon erwähnten Böschungen im Hof. Auch die Absenkung der Wege wird dank Schattierung und unterschiedlich betonte Linien sichtbar.

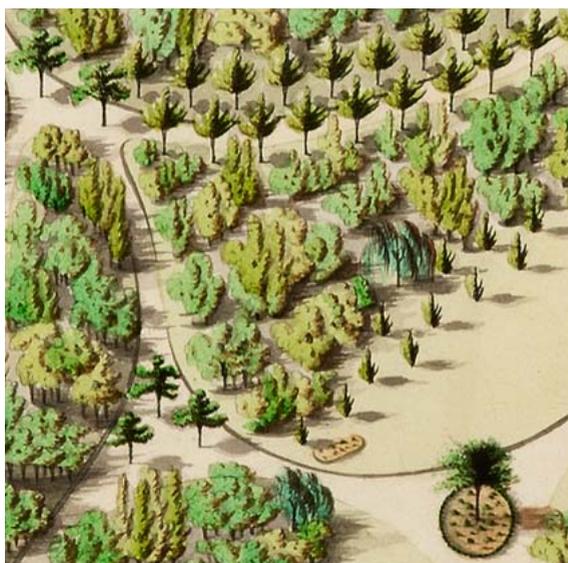


Abb. 6: Detail: Differenziert gezeichnete abwechslungsreiche Bepflanzung

MAXIMILIAN FRIEDRICH WEYHE

Unverkennbar äußert sich in diesem Plan die Idee des Landschaftgartens, jenes Stils, für den M. F. Weyhe sich schon früh entschieden hat und der auch alle seine Entwürfe prägt. Eines von dessen wichtigsten Elementen, das Wasser – laut dem Schöpfer des Englischen Gartens in München, Friedrich Ludwig von Sckell, die *Seele des Gartens*² – hat er in Gestalt des Weihers wie in den meisten anderen seiner Gartenanlagen auch hier integriert. Erben des älteren geometrischen Gartenstils sind dagegen die Alleen, die Weyhe auch in zahlreichen anderen Anlagen angepflanzt oder bei Umgestaltungen vom vorhandenen Bestand übernommen hat. Persönlichen Vorlieben wie der sogenannten Ringpflanzung – ein Kreis von Bäumen um einen runden Platz – hat er auch hier Raum gegeben (Abb. 5). Die im ganzen Gelände verstreuten Blumenrabatten und -beete zeugen von seiner Neigung, dekorative Elemente einzufügen. Ganz ungewöhnlich ist indessen, dass das Wohngebäude nicht wie üblich zum Garten orientiert, sondern rigoros gegen ihn abgeschottet ist.

Das Werk von M. F. Weyhe ist gründlich erforscht und in zwei Monographien publiziert.³ Als Sohn des kurfürstlichen Hofgärtners in Brühl hatte M. F. Weyhe (1775–1846) von 1789 bis 1792 eine Gärtnerlehre bei seinem Onkel Peter Joseph Lenné d. Ä. in Bonn absolviert und war danach, 1793, zu einer Reise aufgebrochen, die ihn nach Karls-

ruhe, Rastatt und schließlich Wien führte. Seine Rückreise von Wien über Prag und Frankfurt nach Brühl ist für das Jahr 1797 bezeugt. 1799 hat er Kassel besucht. Ein Aufenthalt in England ist nicht nachweisbar. Doch auch ohne diesen hatte er in Karlsruhe, Rastatt, Wien und Kassel-Wilhelmshöhe Gelegenheit, den aus England stammenden Landschaftsgarten kennenzulernen und zu studieren, den Stil also, der sein Werk entscheidend prägen sollte.

Ab 1801 war der junge M. F. Weyhe Botanischer Gärtner an der *Centralschule des Roerdepartements* in Köln und wurde schon in dieser Zeit als Berater und Gutachter nach Düsseldorf gerufen, um an dem Plan für die Schleifungs- und Verschönerungsarbeiten an den ehemaligen Festungswerken mitzuwirken, der Grundlage für die städtebauliche Neuordnung Düsseldorfs und die Gestaltung öffentlicher Grünanlagen in den folgenden Jahren.⁴ 1804 trat er hier eine Stelle als kurfürstlicher Hofgärtner an. In den folgenden Jahren wurden unter seiner Ägide der Grüngürtel um die Stadt mit zahlreichen Alleen (darunter die heutige Königsallee), der neue Hofgarten und die Erweiterung des Fiskalischen Hofgartens geplant und ausgeführt. Den wichtigsten Impuls für diese Maßnahmen gab Napoleon 1811 mit einem Dekret zur Verschönerung der Stadt Düsseldorf.

Nicht nur mit städtischen und staatlichen Aufgaben, sondern auch mit zahlreichen privaten Aufträgen machte sich Weyhe früh einen Namen und wurde zum meistgefragten Gartengestalter im Rheinland und in Westfalen. Neben den Düsseldorfer Anlagen plante er zum Beispiel Gartenanlagen für Schloss Dyck bei Grevenbroich und Schloss Cappenberg in Westfalen, ferner in Aachen, Bad Homburg v. d. H., Kleve, Köln, Krefeld,

Neuss usw. Um 1840 entwarf er für den Lindauer Unternehmer Friedrich Gruber die Gartenanlage der Villa Lindenhof in Schachen bei Lindau (Bodensee)⁵ (Abb. 7).



Abb. 7: Maximilian Friedrich Weyhe, Lithographie ca 1818

Auch als profunder Kenner der Botanik und speziell der Dendrologie genoss er einen überregionalen Ruf. Trotz seiner Verdienste vor allem um den Düsseldorfer Hofgarten wurde er erst 1826 zum Garteninspektor, 1833 schließlich zum Gartendirektor befördert. *Dieser Mann hat Düsseldorf seine kunstvollen Garten=Anlagen und alle seine schönen Umgebungen geschaffen, die weithin gerühmt werden, ist auf seinem Totenzettel zu lesen.*⁶

Zu all diesen Gärten gesellt sich nun eine weitere Anlage bzw. der Ent-

wurf dafür. Leider hat Weyhe darauf verzichtet, seiner Signatur ein Datum und den Namen des Auftraggebers beizufügen. Damit beginnt das Rätselraten: Für wen und für welchen Ort war der Entwurf gedacht? Und wurde er überhaupt realisiert (Abb. 8)?

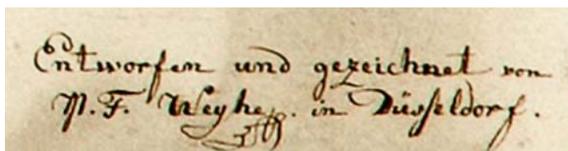


Abb. 8: Detail: Signatur

DER AUFTRAGGEBER UND DIE FAMILIE VON QUADT ZU WYKRADT UND ISNY

Der Fundort legt nahe, im Auftraggeber einen der Reichsgrafen von Quadt zu Wykradt und Isny zu sehen. Die Familie stammte vom Niederrhein und besaß seit dem 16. Jahrhundert die Reichsherrschaft Wykradt als Lehen.⁷ Wilhelm Bertram von Quadt zu Wykradt (1652–1713), dessen Vater bereits als Reichsfreiherr bestätigt worden war, erweiterte den Besitz um die Reichsherrschaft Schwanenberg,⁸ sodass die gesamte Herrschaft nun Schloss und Flecken Wykradt sowie zehn Dörfer umfasste. Sein Enkel Wilhelm Otto Friedrich (1717–1785) wurde von Kaiser Franz I. 1752 in den Reichsgrafenstand erhoben und erwarb 1756 vom Kurfürsten von Brandenburg die Herrschaft Wolffern (Gelderland) als Lehen. Als vierzig Jahre später die Franzosen das Rheinland besetzten, konnte sein Sohn Reichsgraf Otto Wilhelm (1758–1829) zwar die niederländischen Güter behalten, verlor aber Wykradt und Schwanenberg. Er musste das 1746–63 erbaute Barockschloss Wykradt verlassen und ließ sich in Düsseldorf nieder. Der Friedensschluss von Lunéville besiegelte 1801 die Abtretung der linksrheinischen Territorien des ehemaligen Heiligen Römischen Reichs an Frankreich und damit die Enteignung der bisherigen Standesherren.

Für ihre Verluste sprach ihnen am 25. Februar 1803 der Reichsdeputationshauptschluss eine Entschädigung zu, überwiegend in Form von Territorien in Süddeutschland. So heißt es im Beschlusstext unter anderem: *Dem Grafen von Quadt, wegen Wickerath und Schwanenberg: die Abtey und Stadt Isny, und eine jährliche Rente mit 11,000 Gulden von Ochsenhausen.*⁹ Dadurch wurden die im Allgäu gelegene Reichsstadt Isny und die Reichsabtei St. Georg zu einer Reichsgrafschaft vereinigt. Schon zwei Wochen später, am 8. März 1803, zog Otto Wilhelm als neuer souveräner Herr feierlich in Isny ein – nun mit dem Titel Reichsgraf von Quadt zu Wykradt und Isny. Dort blieb er jedoch anscheinend nicht lange, sondern kehrte einem familiengeschichtlichen Eintrag zufolge *alsbald wieder* nach Düsseldorf zurück.¹⁰ Konkreter heißt es in einem Lebenslauf, der nach seinem Tod beim Trauergottesdienst verlesen wurde, er habe Isny nach zwei Monaten wieder verlassen.¹¹ Zwei Gründe sollen ihn zur Rückkehr nach Düsseldorf bewegt haben: einerseits mochte er den Ort Isny nicht, den er als Schneeloch bezeichnet haben soll; andererseits haderte

er mit den neuen Pflichten als Standesherr im neugeschaffenen Königreich Württemberg.

Zieht man – so spärlich die überlieferten Daten sind – die spätere Biographie des Grafen in Betracht, verdienen beide Zeitangaben zur Rückkehr nach Düsseldorf ein Fragezeichen. Da Isny erst 1806 mediatisiert und Württemberg zugeschlagen wurde, hat er möglicherweise mindestens 1806 noch dort gelebt, da er sonst von den missliebigen Vorschriften – besonders der Pflicht zur Anwesenheit in Württemberg und zum mindestens dreimonatigen Aufenthalt in der Residenzstadt Stuttgart – nicht betroffen gewesen wäre.¹²

Fest steht jedenfalls, dass Graf Otto Wilhelm um 1811 in Pempelfort, außerhalb des ehemaligen Festungsrings von Düsseldorf, ein Stück Land gekauft hat.¹³ Fest steht auch, dass er 1812 Isny samt allen anderen Besitzungen in Württemberg, Bayern und Vorderösterreich an seinen älteren Sohn Erbgraf Wilhelm Otto Friedrich (1783–1849) abgetreten hat, sich aber die in der niederländischen Provinz Gelderland gelegenen Herrschaften Loenen und Wolffern vorbehielt.¹⁴ Er soll nur noch einmal, im Jahr 1816, nach Isny gereist sein, um Sohn und Schwiegertochter zu besuchen.¹⁵

Man weiß nicht, wo Otto Wilhelm von Quadt zu Wykradt und Isny in Düsseldorf gewohnt hat. Offenbar war die Wohnung gemietet, denn nach seinem Tod stellte sich während der Erbverhandlungen heraus, dass die Besitzer dieser Wohnung, Bernhard und Dominikus Kalt, wegen rückständiger Hausmiete von den Erben 116 Reichstaler und 40 Bergisch Courant forderten.¹⁶ Falls diese Forderungen zu Recht bestanden, wäre daraus zu schließen, dass der Graf zumindest zeitweise nur über beschränkte Mittel zum Lebensunterhalt verfügte. Darauf deutet auch sein Versuch hin, den Sohn zur Rückgabe der Herrschaft Isny zu bewegen, wozu dieser verständlicherweise nicht bereit war.¹⁷ Ob der daraus resultierende Konflikt vor dem Tod des Vaters gelöst werden konnte, ist unbekannt.

Die Frage bleibt, wann es zum Kontakt zwischen dem Grafen und dem Düsseldorfer Hofgärtner M. F. Weyhe gekommen ist und für welches Grundstück dieser den auf dem vorliegenden Plan imaginierten Garten entworfen hat.

DER ORT

Seit 1803 verfügte die Familie Quadt über Grundbesitz im Allgäu, der sich in den folgenden Jahren durch Zukäufe vergrößerte. Es lag also nahe, zunächst hier nach einem zum Gartenplan passenden Grundstück zu suchen. Doch die Durchsicht Dutzender Karten und Pläne im Archiv von Isny blieb ohne Erfolg. Also wurde die Suche ins Rheinland und in die niederländische Provinz Geldern ausgeweitet, verlief aber auch hier zunächst ergebnislos.

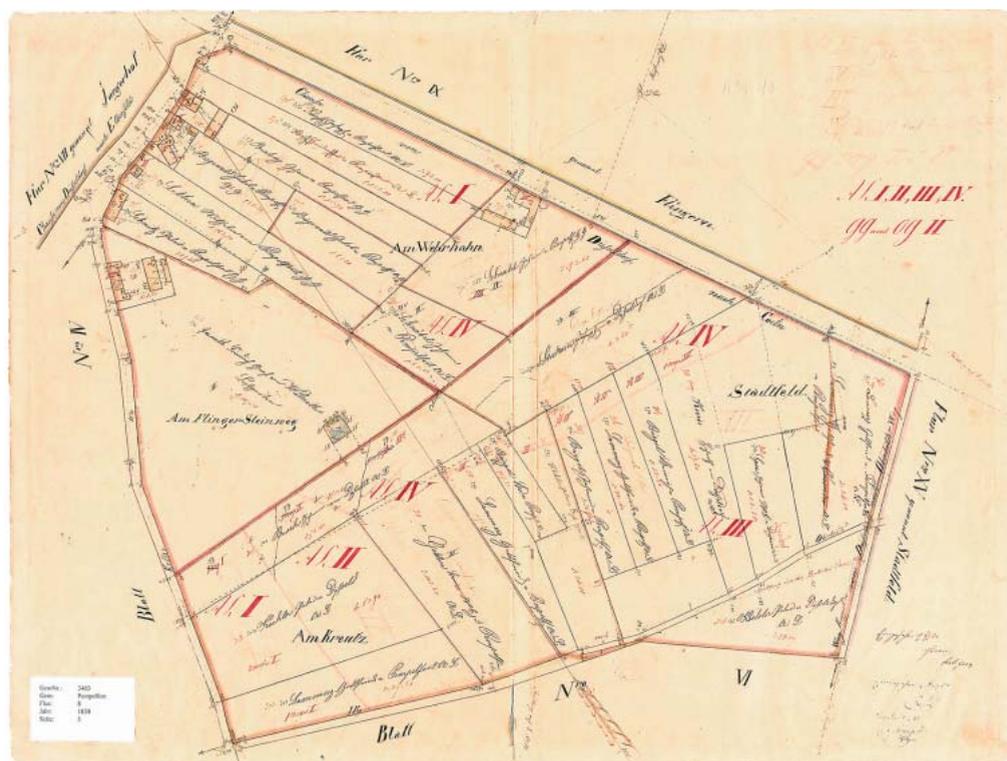


Abb. 9: Katasterplan von 1830. Vermessungs- und Katasteramt Düsseldorf

Erst das Testament des Grafen Otto Wilhelm vom 26. Mai 1826 führte zur Lösung des Rätsels. Darin erwähnt er ein vor Jahren erworbenes Grundstück am Steinweg [...] vor dem Flinger Tor und schreibt weiter: finde ich mich bewogen [...] über den von mir bewohnten Garten in Pempelfort Commune Düsseldorf, der mir seit einem fünfzehnjährigen Besitz so manche Freude gewährte, nach meinem Tode zu disponieren.

Ein Besuch im Düsseldorfer Vermessungs- und Katasteramt brachte rasch Aufschluss über den genauen Standort. Auf einem Katasterplan des Jahres 1830 fällt ein dreieckiges Grundstück auf, das exakt den gleichen Umriss zeigt wie unser Gartenplan, aber um etwa 90 Grad nach Norden gedreht ist (Abb. 9)¹⁸. Mit einer Seite grenzt es an die heutige Oststraße, mit den beiden anderen Seiten an zahlreiche deutlich kleinere Grundstücke. Benannt ist es Am Flinger Steinweg, als Besitzer ist Quarth Graf Friedrich von Wickrath, der Erbe, eingetragen. Unterhalb des Namens hat jemand das Wort Lustgarten eingefügt. Die nördliche Ecke nimmt ein Gebäudekomplex ein: links, hart an der Straße, ein Haus mit zwei Seitenrisaliten wie auf Weyhes Plan, ihm gegenüber zusätzlich ein beinahe gleich langes und dahinter ein drittes kleineres Gebäude. Alle drei Bauten bilden zusammen eine Art Hof, der deutlich gegen das Gartengelände abgegrenzt ist. An der gegenüberliegenden südlichen Seite des Grundstücks findet sich wie auch im Gartenplan ein Weiher, allerdings nicht wie dort mit organisch gerundeten Ufern, sondern mit fast quadratischem Umriss. Trotz der Abweichungen handelt es sich zweifellos um den im Testament

des Grafen Otto Wilhelm von Quadt erwähnten Garten, der ihm *so manche Freude gewährt* hatte.

Seit dem 17. Jahrhundert hielten sich wohlhabende Düsseldorfer Bürger den Sommer über in ihren Obst-, Gemüse- und Lustgärten vor der Stadt auf, später wohnten viele – so auch der berühmte Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi – das ganze Jahr dort.¹⁹ Otto Wilhelm von Quadt-Wykradt-Isny tat es ihnen gleich. Sein um 1811 erworbenes Grundstück befand sich in der Nähe der Villa Jacobi.

Es ist auf einem ungefähr 1790 gezeichneten Plan der Stadt Düsseldorf gut zu erkennen (Abb. 10).²⁰ Dieser zeigt außerhalb der damals noch vorhandenen Festungsanlagen ein kleinteiliges Mosaik aus von Hecken eingefassten Grundstücken, teils mit Gebäuden besetzt, teils als Gärten gestaltet. Nach Osten durchschneidet es der breite Flinger Steinweg (heute Schadowstraße und Am Wehrhahn), der sich nach einer Kreuzung als Allee fortsetzt. Außerhalb dieser kleinteiligen Zone umgeben größere, als Wiesen oder Felder gekennzeichnete und ebenfalls von Hecken gesäumte Parzellen die Stadt. Wo kurz vor besagter Kreuzung der Flinger Steinweg im spitzen Winkel mit einer schmalen Straße (der heutigen Oststraße) zusammentrifft, liegt ein Garten nebst Gebäude, an den sich eine große, mehr oder weniger dreieckige Fläche anschließt: der zukünftige

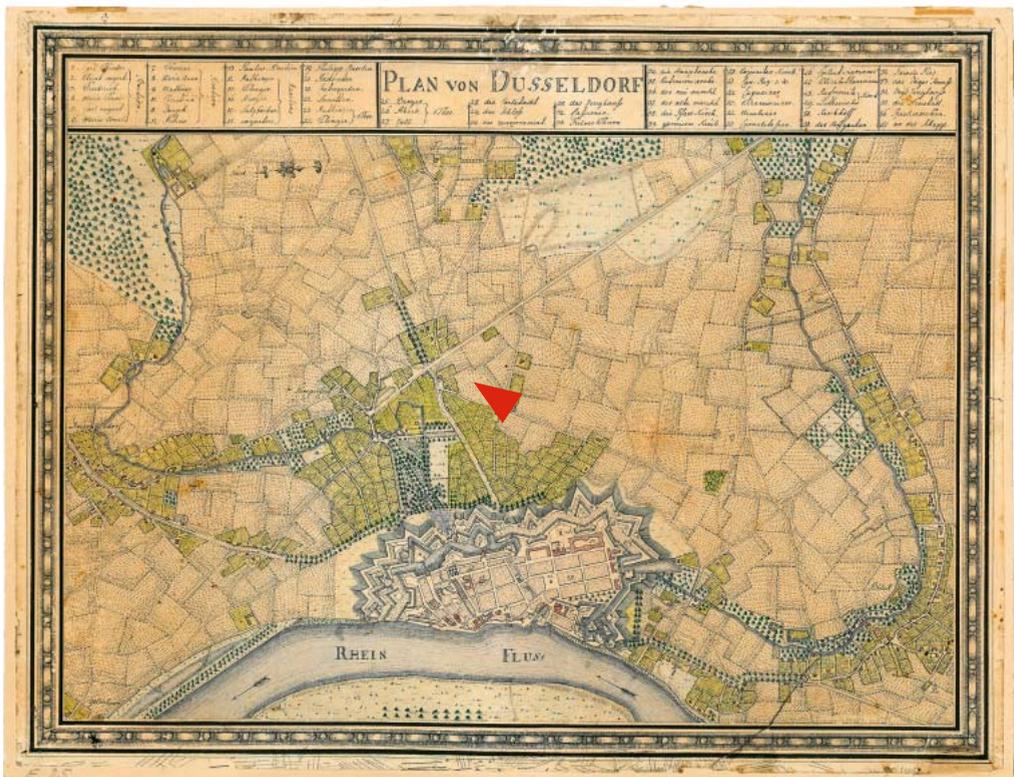


Abb. 10: Plan von Düsseldorf, kolorierte Federzeichnung 24,5 x 32,1 cm, 1790. Stadtmuseum Düsseldorf, E 25

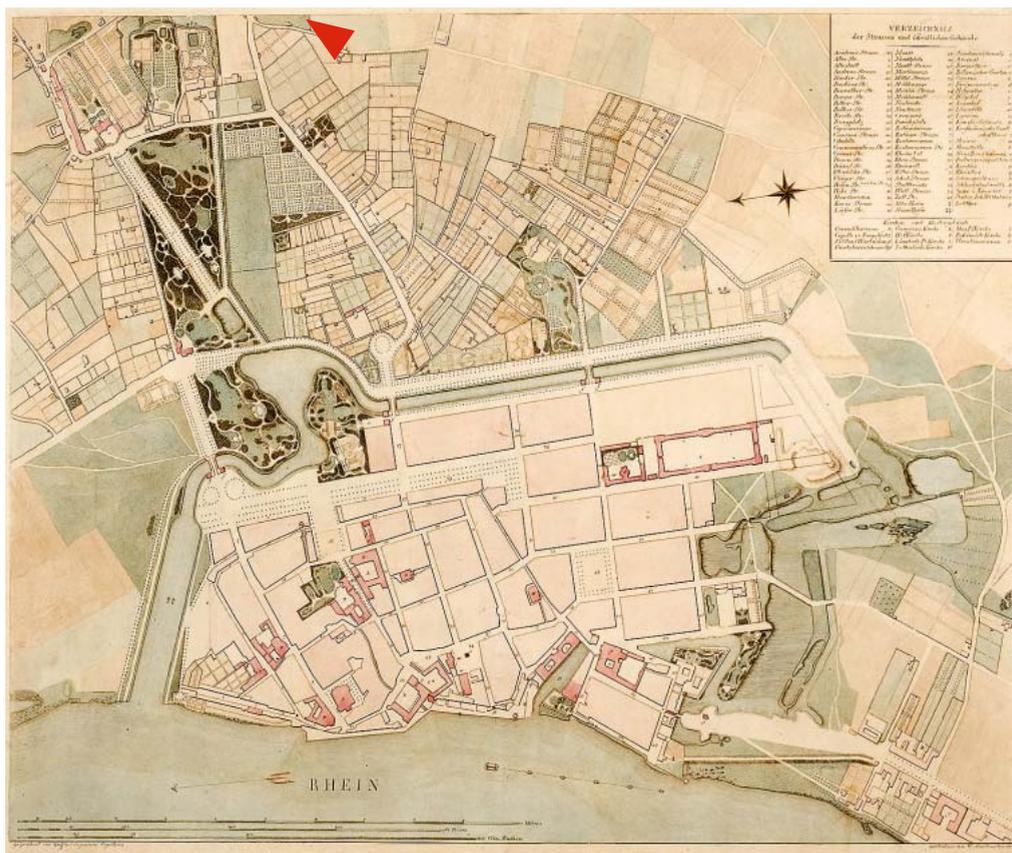


Abb. 11: Plan von Düsseldorf, Kolorierter Stahlstich 44 x 53 cm, gezeichnet von Guffroi Ingenieur Capitain und gestochen von W. Breitenstein 1809. Stadtmuseum Düsseldorf, E 52 a

Garten von Otto Wilhelm von Quadt-Wykradt-Isny. Ob er das Gebäude übernommen, umgebaut oder zugunsten eines Neubaus abgerissen hat, lässt sich nicht feststellen.

Auch auf einem späteren Plan aus dem Jahr 1809, der Düsseldorf mit seinen Umgebungen nach geschleiften Festungswerken zeigt, ist am oberen Rand noch ein Teil dieses Grundstücks zu sehen (Abb. 11).²¹ Hier sollte Maximilian Friedrich Weyhe den Garten anlegen, für den der bisher verschollene Entwurf gedacht war. Doch seine Signatur auf dem Plan ist der einzige Beleg für die Zusammenarbeit. Andere schriftliche Hinweise – Verträge, Rechnungen, Briefe oder Pflanzpläne – ließen sich bisher leider nicht finden. Nur die Katasterkarte von 1830 kann als Bestätigung für den Auftrag dienen.

SCHICKSAL DES GARTENS

Es muss offenbleiben, ob Weyhes Entwurf noch Veränderungen erfahren hat oder ob es sich um den endgültigen Plan handelt und in welcher Form er tatsächlich realisiert worden ist.

Im Lebenslauf des Grafen, der beim Trauergottesdienst im März 1829 verlesen wurde, heißt es, Otto Wilhelm von Quadt-Wykradt-Isny habe in Düsseldorf in der größten Zurückgezogenheit gelebt, und zwar in den letzten Jahren auf seinem nahe bey der Stadt gelegenen Landgute in Pempelfort.²²

In mehreren Briefen an den älteren Sohn Wilhelm Otto in Isny erwähnt der Graf das Gärtlein. Nach einem anscheinend längeren Besuch des jüngeren Sohnes Friedrich bei ihm in Düsseldorf schreibt er etwa, er finde das Haus leer und fühle sich einsam. Doch nachdem er sich mit dem monatelang vernachlässigten Garten und den Bäumchen darin beschäftigt habe, gehe es ihm wieder besser.²³

Dieser zweite Sohn wird den Garten erben. In Artikel 1 seines Testaments erklärt Wilhelm Otto: Meinen jüngsten Sohn Friedrich Wilhelm Graf von Quadt von Wyckradt zu Isny [...] Oberstleutnant in Königlichen Niederländischen Diensten als Erbe alles dessen, was ich in den Königlichen preussischen Staaten aquiriert habe oder noch aquirieren könnte, nämlich

a) meinen Garten am Steinweg in Pempelfort Commune Düsseldorf gelegen mit seinen Gebäulichkeiten und Mobilarschaft, überhaupt alle Ab- und Dependientien, kurz so und in dem Zustand, in welchem er sich bei meinem Absterben befinden wird.²⁴

Außerdem vermerkt er im Testament, dass der Gärtner, der sich außer ihm selbst um den Garten gekümmert hat, nach seinem Tod wie auch ein Bedienter und der Kutscher ein Andenken von 200 Thaler [...] fünfhundert Thaler Bergische Courant erhalten sollen.

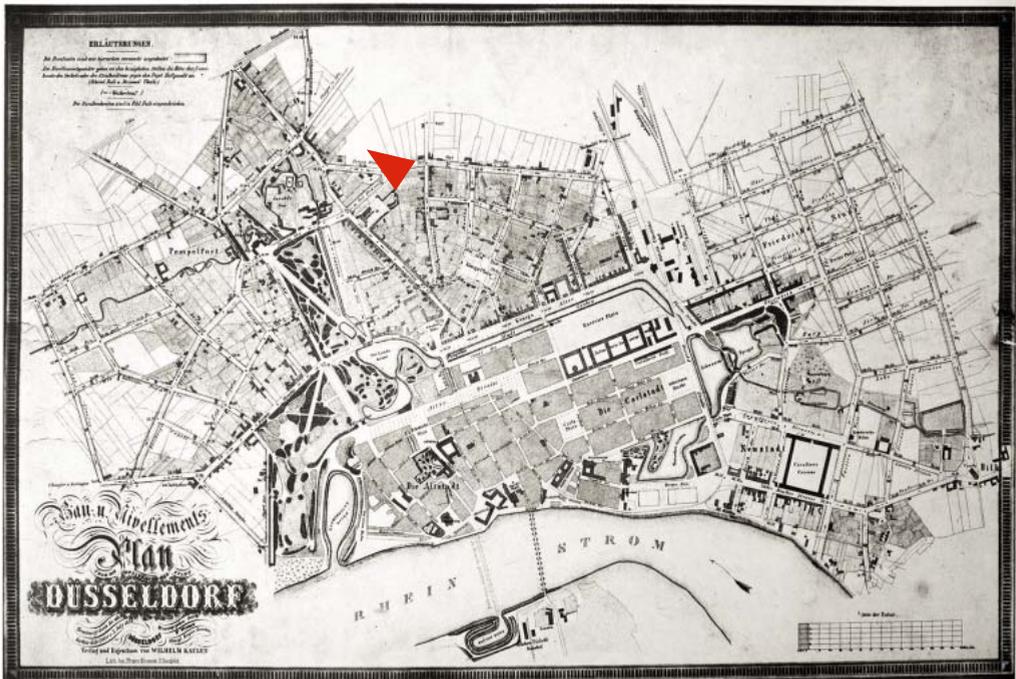


Abb. 12: »Bau- und Nivellements-Plan über die Erweiterung der Stadt Düsseldorf«, Lithographie 54 x 81 cm, 1854. Stadtmuseum Düsseldorf, E 65

Solange keine neuen Dokumente auftauchen, bleibt die weitere Geschichte des Gartens im Dunkeln. Der Erbe, Otto Wilhelms Sohn Friedrich Wilhelm aus seiner zweiten Ehe (1788–1860) starb ohne Nachkommen. Als Oberst in niederländischen Diensten hielt er sich vermutlich nicht allzu oft in Düsseldorf auf. Entweder hat er selbst das Grundstück irgendwann verkauft, oder es hat nach seinem Tod auf Betreiben der Familie den Besitzer gewechselt.

Während ein Bau- und Nivellements-Plan über die Erweiterung der Stadt Düsseldorf aus dem Jahr 1854 – also noch zu Lebzeiten des Erben – an der Stelle des Gartens ein bis auf Haus und Nebengebäude immer noch unbebautes Dreieck zeigt (Abb. 12),²⁵ sieht dieses Dreieck zwölf Jahre später und sechs Jahre nach seinem Tod auf einem 1866 datierten Katasterplan schon deutlich anders aus (Abb. 13).²⁶ Zwar sind der Weiher und der Hofbereich mit dem Wohnhaus noch zu erkennen, doch an zwei Seiten des Dreiecks reihen sich bereits eine ganze Reihe kleinerer, überwiegend bebauter Grundstücke aneinander.

Heute ist vom Quadt'schen Landgut bzw. Garten nur ein zwischen geschlossenen Häuserzeilen, Einkaufszentrum und Parkhaus eingezwängter, vornehmlich als Parkplatz genutzter Innenhof geblieben. In dem Komplex zwischen Oststraße, Am Wehr-

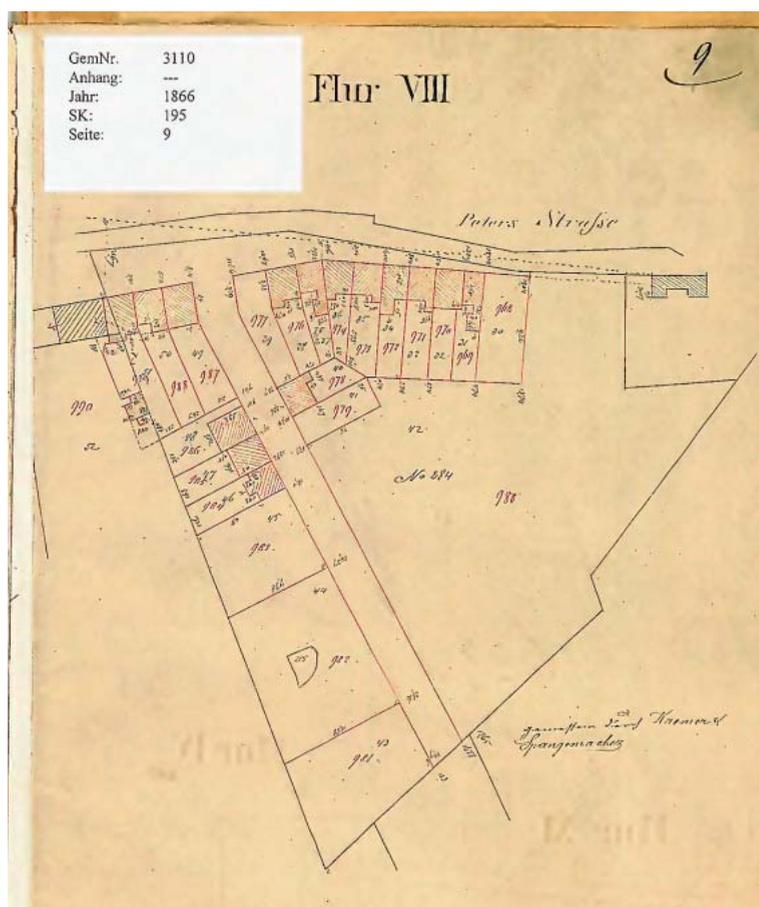


Abb. 13: Katasterplan, Gem. Nr. 3110 Flur VIII, 1866. Vermessungs- und Katasteramt Düsseldorf



Abb. 14: Innenhof an der Stelle des ehemaligen Gartens, Mai 2017. Foto Lucrezia Hartmann

hahn, Cantador- und Leopoldstraße erinnert nichts mehr an das ehemalige grüne Refugium (Abb. 14). Dieses Schicksal teilt es nicht nur mit anderen Gartenanlagen von Weyhe, sondern mit vielen anderen historischen Gärten.

Das einzige Zeugnis seiner ehemaligen Existenz ist der Gartenplan im Archiv von Isny.²⁷

DANK

An dieser Stelle danke ich herzlich Allen, die meine Nachforschungen großzügig unterstützt und Abbildungen zur Verfügung gestellt haben: Reiner Falk im Kreisarchiv Ravensburg, der entscheidend zur Zuordnung des Gartenplans beigetragen hat; Helmut Gründer im Vermessungs- und Katasteramt Düsseldorf; Klaudia Wehofen im Stadtarchiv Düsseldorf; Bernd Kreuter im Stadtmuseum Düsseldorf; Dr. Peter Klefisch und Meinolf Woste im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Duisburg; und Dr. Brigitt Sigel in Zürich für die kritische Durchsicht des ursprünglichen Manuskripts und die nützlichen Korrekturvorschläge.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Lucrezia Hartmann, Maria-Theresia-Allee 26, D-52064 Aachen,
lucrezia.hartmann@gmx.de

ANMERKUNGEN

- 1 Archiv des Fürsten von Quadt zu Wykradt und Isny (abgekürzt: FQAI), A K unverz. (A=Bestand Familienarchiv, K= Karten)
- 2 SCKELL, Friedrich Ludwig von: Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, München 1818, Nachdruck Worms 1982, S. 55.
- 3 SCHILDT, Helmut: Maximilian Friedrich Weyhe und seine Parkanlagen. Düsseldorf 1987.
- RITTER, Margaret: Maximilian Friedrich Weyhe 1775–1846. Ein Leben für die Gartenkunst, Düsseldorf 2007.
- 4 Nach der Eroberung der linksrheinischen Territorien des Heiligen Römischen Reiches durch die Französische Republik im Jahr 1794 wurde hier drei Jahre später das französisch verwaltete Roer-Departement gebildet und Aachen zu seiner Hauptstadt erklärt.
- 5 Der Plan befindet sich in der Graphischen Sammlung der Stadt Lindau, Mappe 32 a.
- 6 Stadtarchiv Düsseldorf, VII 1042.
- 7 Schreibweise auch Wickrath. Gehört heute zu Mönchengladbach.
- 8 Heute Stadt Erkelenz.
- 9 Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, bearb. von Karl ZEUMER, Tübingen 1913, S. 509 ff.
- 10 FQAI, Repertorium über das Hochgräflich Quadt-Wykradt-Isny'sche Familien-Archiv, Band I, 1867–1896, Bl. 118.
- 11 FQAI, Bü 57 Ableben des Grafen Otto, im Trauergottesdienst verlesener Lebenslauf.
- 12 FQAI Rep. I, Bl. 118 (wie Anm. 10).
- 13 FQAI, Bü 55 Testament.
- 14 FQAI, Bü 43 Nr. 8 Übergabevertrag vom 29. Mai 1812.
Nachkommen dieses Sohnes leben bis heute in Isny.
- 15 (wie Anm. 10).
- 16 FQAI, Bü 56 Erbverhandlungen der Kinder des Grafen Otto, Nr. 2, 12. Oktober 1830.
- 17 FQAI, Bü 47 Correspondenz 1812–1828, Brief von Wilhelm Otto Friedrich an seine Schwester Luise Marie Gräfin von Goltstein, datiert Isny, den 15ten September 1828.
- 18 Vermessungs- und Katasteramt Düsseldorf, Katasterplan Alt Pempelfort Flur 8 Blatt V.
- 19 Aus der ehemaligen Villa Jacobi zwischen Jacobistraße und Pempelforter Straße wurde später der berühmte Malkasten mit dem Malkastentpark.
- 20 Stadtmuseum Düsseldorf (STM), E 25.
- 21 STM, E 52 a.
- 22 FQAI, Bü 57 Ableben des Grafen Otto. Er war am 29. Januar 1829 in Düsseldorf gestorben.
- 23 FQAI, Bü 47 Correspondenz 1812–1828, Brief vom 8. August 1820.
- 24 FQAI, Bü 55 Testament.
- 25 STM, E 65.
- 26 Vermessungs- und Katasteramt Düsseldorf, Katasterplan, Gem. Nr. 3110 Flur VIII, 1866.
Die Oststraße ist hier mit Peters Straße bezeichnet.
- 27 Dies ist die neu bearbeitete Fassung eines Aufsatzes, der erstmals in »Die Gartenkunst«, Heft 2/2017 publiziert worden ist, ein weiteres Mal in veränderter Form im »Düsseldorfer Jahrbuch« Bd. 88, 2018.